



Beschluss des Stadtrats

vom 11. Januar 2023

GR Nr. 2022/523

Nr. 7/2023

Schriftliche Anfrage von Johann Widmer und Dr. Bernhard im Oberdorf betreffend Aufführung des Stücks «Ja oder Nein – eine Partei im Kreuzverhör» im Sogar Theater, Haltung zum Stück und zur Finanzierung durch städtische Beiträge, Kenntnisstand des Inhalts vor der Aufführung und Werbe- und Produktionskosten für das Stück

Am 26. Oktober 2022 reichten die Mitglieder des Gemeinderats Johann Widmer und Dr. Bernhard im Oberdorf (beide SVP) folgende Schriftliche Anfrage, GR Nr. 2022/523, ein:

«Ja oder Nein – eine Partei im Kreuzverhör». So heisst ein mit Steuergeldern finanziertes Stück im Sogar Theater. Es hatte am 30. September 2022 Premiere. Mit der «Partei im Kreuzverhör» ist die SVP gemeint. Im Programmbuch des Theaters steht:

«Warum die SVP? Die Schweizerische Volkspartei muss ernsthaft zu Ende gedacht werden. Seit Jahren beschwört sie einen mythischen Volkswillen jenseits demokratischer Volksherrschaft, jenseits von Religionsfreiheit, Gleichheit und Völkerrecht. (...)

Gefährliche antiparlamentarische Affekte werden mit einer direktdemokratischen Rhetorik formuliert. (...) Und last but not least fordert die SVP eine Meinungsfreiheit im rechtsfreien Raum.

Das Dialogstück «Ja oder Nein» zeigt die Auswege, die Hans-Ueli Schub (fiktiver SVP-Politiker im Theaterstück, Anmerkung) bleiben, wenn er zu den autoritären, antidemokratischen und fremdenfeindlichen Zuspitzungen seiner Partei nur <Ja> oder <Nein> sagen kann. (...)

Wir müssen Vergleiche zum Nationalsozialismus anstellen, gerade weil und solange die Vergleiche falsch sind. Würden wir solche Vergleiche erst anstellen, wenn sie stimmen, wärs längst um uns geschehen. (Lukas Holliger)»

Die Verantwortlichen des mit Steuergeldern finanzierten Theaterstückes bringen den heutigen politischen Zustand der Schweiz und die Politik der SVP mit dem Holocaust und generell mit den Verbrechen der deutschen Nationalsozialisten in Verbindung. Diese Verharmlosung der Verbrechen gegen die Menschlichkeit durch die deutschen Nationalsozialisten ist eines staatlich finanzierten Theaters unwürdig.

Ein Gast sagte einem Zeugen beim Verlassen der Premiere: «(...) dies ist doch der Witz des Abends.» Ein Hochdeutsch sprechender älterer Mann sagte einem Zeugen beim Verlassen der Premiere: «Ach, hören Sie doch mal mit den Juden auf.»

Das Theaterstück spielt in einer deutschen Radiosendung und ist ein Dialog zwischen der Moderatorin und einem fiktiven SVP-Politiker. Letzterer heisst Hans-Ueli Schub. Da der Autor Lukas Holliger die Volksinitiative «Gegen den Bau von Minaretten» als ein Anstoss für das Stück nennt, könnte damit offensichtlich Alt-Nationalrat Hans-Ueli (Ulrich) Schluer gemeint sein. Holliger ist gemäss Wikipedia seit 2006 Redaktor beim Schweizer Radio und Fernsehen (SRF).

Nachfolgende Ausschnitte aus dem Theaterstück, die durch das Zitatrecht Art. 25 URG und die Berichterstattung über aktuelle Ereignisse Art. 28 URG wiedergegeben werden dürfen:

Deutsche Moderatorin: «Nach der Annahme Ihrer Masseneinwanderungs-Initiative im Jahr 2014 meinte ein deutscher Politiker, dass es problematisch sei, wenn einem Stimmvolk komplexe Zusammenhänge in einfachen Ja-oder-Nein-Fragen vorgesetzt würden. Der deutsche Politiker, dessen Namen wir nicht zu nennen brauchen, behauptete damals, dass Europa zunehmend vor Entscheidungen stünde, die mit einem Ja oder Nein nicht zu treffen seien. Deshalb sei die direkte Demokratie der Schweiz überholt. (...) Der deutsche Politiker plädiert für die repräsentative Demokratie Deutschlands (...).



2/6

Gleich zu Beginn des mit Steuergeldern finanzierten Theaterstückes wird das Schweizer Stimmvolk als «zu dumm» für komplexe Zusammenhänge hingestellt und die direkte Demokratie der Schweiz als «historisch überholt» abgewertet.

Die Theaterverantwortlichen verstehen die direkte Demokratie der Schweiz und das Wesen unseres Landes nicht. Während eines Abstimmungskampfes diskutiert unser friedliches Land während sechs bis acht Wochen leidenschaftlich und äusserst detailliert. Wer das nicht begreifen kann, wird auch nie die Schweizerische Volkspartei verstehen können.

Deutsche Moderatorin: «Lässt sich heute von einem Zustand sprechen, der angesichts von Flüchtlingsströmen, Islamismus und Terrorgefahr, angesichts einer Linken, die hinter verschlossenen Türen den EU-Beitritt vorbereitet, angesichts einer maoistischen Klimadiktatur und angesichts von grassierenden Gender-Wahns durchaus einen Krieg oder Bürgerkrieg rechtfertigen würde?»

Der fiktive SVP-Politiker antwortet: «Lange Frage, aber ja. In der Tat. Unsere Zeiten haben zuweilen was von einem Kriegszustand.» (Kontext: Der fiktive SVP-Politiker sagt, es liesse sich in der Tat ein Bürgerkrieg in der Schweiz rechtfertigen).

Deutsche Moderatorin später: «Sind die demokratischen Mittel, mit denen Sie Ihren Kampf führen, die richtigen?»

Der nachfolgende Dialog zwischen der deutschen Moderatorin und dem fiktiven SVP-Politiker:

«Was bleibt Ihnen übrig? Resignation?»

«Nein.»

«Passivität?»

«Nein.»

«Kapitulation?»

«_ _»

Was nun im von Steuergeldern finanzierten Theaterstück folgt, ist ein Skandal und menschenfeindlich.

Deutsche Moderatorin: «Würden Sie mir zustimmen, Ihr Schweigen, also Ihre politische Ratlosigkeit, was eine endgültige politische Lösung angeht, erkläre sich dadurch, dass Ihnen der Mut fehlt?»

(Kontext: hier kann eine deutliche Anspielung auf die «Endlösung der Judenfrage» durch die deutschen Nationalsozialisten erkannt werden, die gemäss der deutschen Moderatorin nur «Mut» brauche.)

Fiktiver SVP-Politiker: «Nein. Weiss nicht.»

Deutsche Moderatorin: «Würden Sie mir zustimmen, Herr Schaub, Ihr Schweigen, also Ihre politische Mutlosigkeit, was eine endgültige Lösung angeht, erkläre sich dadurch, dass Ihnen vor lauter Demokratie die Tatkraft fehlt?»

Fiktiver SVP-Politiker: «Nein.» (Anmerkung: Der fiktiven SVP-Politiker verneint, dass ihm für die «Endlösung» die Tatkraft fehle.)

Deutsche Moderatorin: «Sind Sie für eine massenhafte Tötung sämtlicher sich in der Schweiz aufhaltender unpatriotischer Elemente?»

Fiktiver SVP-Politiker: «Was?»

Deutsche Moderatorin: «Sind Sie für eine massenhafte Tötung sämtlicher sich in der Schweiz aufhaltender unpatriotischer Elemente?»

Fiktiver SVP-Politiker: «Nein!!»

Deutsche Moderatorin: «Sind Sie zu feige für den Algorithmus (Handlungsvorschrift, Anmerkung) Ihrer eigenen Partei?»

Fiktiver SVP-Politiker: «Nein, und es reicht jetzt wirklich!»

Gemäss dem mit Steuergeldern finanzierten Theaterstück ist «die Handlungsvorschrift (Algorithmus) der SVP eine massenhafte Tötung sämtlicher sich in der Schweiz aufhaltender unpatriotischer Elemente» und der fiktive SVP-Politiker sagt, er sei dafür nicht «zu feige».



3/6

Der Dialog geht ungekürzt weiter:

Deutsche Moderatorin: «Bitte beantworten Sie die Frage mit Ja oder Nein!»

Fiktiver SVP-Politiker: «Nein!!!»

Deutsche Moderatorin: «Bitte beantworten Sie die Frage mit Ja oder Nein!»

Fiktiver SVP-Politiker: «Ja, Herrgott! Muss ich's irgendwo control-alt-delete, oder was?»

Deutsche Moderatorin: «Bitte beantworten Sie die Frage mit Ja oder Nein!»

Fiktiver SVP-Politiker: «Ja. Nein, habe ich gesagt.»

Deutsche Moderatorin: «Bitte beantworten Sie die Frage mit Ja oder Nein!»

Fiktiver SVP-Politiker: «Nein! Nein!! Nein!!!» (Anmerkung: Dies kann auch eine Anspielung auf den deutschen Film «Der Untergang» sein, in dem die Hitlerfigur im Führerbunker tobt. Aus Schweizer Sicht war und ist der Untergang des Dritten Reiches sicher kein Untergang. Dies war und ist für uns ein Jubeltag.)

«Nein! Nein!! Nein!!!» Der fiktive SVP-Politiker schreit heraus, dass er nicht zu feige für «eine massenhafte Tötung sämtlicher sich in der Schweiz aufhaltender unpatriotischer Elemente» ist, was gemäss der deutschen Moderatorin der «Algorithmus (Handlungsvorschrift, Anmerkung) der SVP» sei.

Es gibt nicht die geringste Verbindung zu den Verbrechen der deutschen Nationalsozialisten gegen die Menschlichkeit mit dem heutigen politischen Zustand der friedlichen Schweiz und der SVP. Wer, wie die Theaterverantwortlichen das Gegenteil behauptet, relativiert gemäss verschiedener Einschätzungen die deutsche, auch durch den deutschen Nationalsozialismus geprägte Geschichte auf abstossende Weise.

Später fragt die deutsche Moderatorin:

«Sind Ihre Wählerinnen und Wähler geduldig, Herr Schub?» Die Antwort des fiktiven SVP-Politikers lautet schlussendlich «Nein».

Dann fragt die deutsche Moderatorin noch: «Würden Sie sagen, dass die Nürnberger Gesetze humaner waren als die Reichskristallnacht?»

Der fiktive SVP-Politiker antwortet: «Was? Äh, nein?»

Außerhalb der Verbindung der Nürnberger Gesetze und der Reichskristallnacht mit dem Wort «human» ist an Menschenfeindlichkeit kaum zu überbieten. Die deutsche Moderatorin fragt nach:

«Stimmen Sie mir zu, dass Gesetze (in diesem Kontext sind die Nürnberger Gesetze zu verstehen, Anmerkung) zumindest Gesetze sind, während unkontrollierbare Aktionen des Pöbels oder des Mobs chaotisch enden?»

Wird hier die Reichskristallnacht als «Aktion» betitelt, die «chaotisch» endete? Der fiktive SVP-Politiker sagt, dass er Gesetze (in diesem Kontext sind die Nürnberger Gesetze zu verstehen) irgendwelchen Privataktionen (in diesem Kontext ist die Reichskristallnacht zu verstehen) vorziehe.

Die deutsche Moderatorin fragt später nach: «(...) so wie Sie mir ja bereits zustimmten und sagten, dass Gesetze humaner seien als Aktionen irgendeines Bürgermobs?»

Der fiktive SVP-Politiker antwortet: «Also schon ... aber ... »

Die deutsche Moderatorin: «Was auf der Welt einmal gemacht wurde, kann wiederholt werden, meine Worte. (...) Ich kann euch bei der Organisation von Konzentrationslagern (KZ) behilflich sein. (...) Sind Konzentrationslager in einem patriotischen System nicht ... logisch, Herr Schaub? (...) Sogar Imre Kertész war überzeugt, dass sowas wie ein Holocaust beim nächsten Mal auch öffentlich im Fernsehen gezeigt werden könnte. Weil: Man hasst die Sterbenden. Stimmt. Das sieht man ja auch im Mittelmeer ..., das ist doch eine gute Nachricht für Sie? Worauf warten Sie noch?»

«Worauf warten Sie noch?» Der fiktive SVP-Politiker soll den Holocaust mit 6 Millionen ermordeten Juden in der Schweiz wiederholen?

Dieses mit Steuergeldern finanzierte Theaterstück ist ein Skandal, menschenfeindlich und muss durch den Stadtrat sofort abgesetzt werden. In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:



4/6

1. Hat der Stadtrat Kenntnis vom menschenfeindlichen Inhalt des Theaterstücks «Ja oder Nein – eine Partei im Kreuzverhör»? Immerhin wird beim Sogar Theater «Stadt Zürich Kultur» als «Hauptpartner:innen» aufgeführt. (Die Gender-Gaga-Sprache fehlt selbstredend auch hier nicht.)
2. Wie kann es sein, dass solche Texte (man ist versucht, andere Wörter dafür zu verwenden) von der Stadt Zürich mit Steuergeldern finanziert werden?
3. Wer ist bei «Stadt Zürich Kultur» für das Sogar Theater in der Verantwortung? Organigramm ist angefügt.
4. Haben Mitglieder von «Stadt Zürich Kultur» oder sonst ein Angestellter der Stadt Zürich die Texte zum Theaterstück «Ja oder Nein – eine Partei im Kreuzverhör» vorgängig lesen dürfen oder gar gelesen?
5. Haben Mitglieder von «Stadt Zürich Kultur» oder sonst ein Angestellter der Stadt Zürich das Programmbuch zum Theaterstück «Ja oder Nein – eine Partei im Kreuzverhör» vorgängig lesen dürfen oder gar gelesen?
6. Wir möchten eine Auflistung aller Vergütungen, die die GL-Mitglieder von «Stadt Zürich Kultur» in den Jahren 2019 und 2021 erhalten haben. Das jeweilige Organigramm ist ausschlaggebend. Und: Wie hoch waren die jeweiligen Gesamtpersonalkosten?
7. Falls der Stadtrat nach Kenntnisnahme dieser Schriftlichen Anfrage und dem am 5. Oktober 2022 an Stadtpräsidentin Corine Mauch gesendeten E-Mail (Anhang und Textauszug: vorliegende Schriftlichen Anfrage) nicht sofort versucht hat, das Stück aus dem Programm nehmen zu lassen, warum durfte gemäss dem Stadtrat das Sogar Theater seine menschenfeindliche Hetze weitere Male unters linke (Stimm-)Volk bringen?
8. Welchen Betrag an Steuergeldern bekommt das Sogar Theater in den Jahren 2020 bis 2023?
9. Wie hoch sind die gesamten Werbe- und Produktionskosten (inklusive aller Gehälter) des Theaterstücks «Ja oder Nein – eine Partei im Kreuzverhör» mit seinen menschenfeindlichen Texten?

Der Stadtrat beantwortet die Anfrage wie folgt:

Frage 1

Hat der Stadtrat Kenntnis vom menschenfeindlichen Inhalt des Theaterstücks «Ja oder Nein – eine Partei im Kreuzverhör»? Immerhin wird beim Sogar Theater «Stadt Zürich Kultur» als «Hauptpartner:innen» aufgeführt. (Die Gender-Gaga-Sprache fehlt selbstredend auch hier nicht.)

Der Stadtrat hat über Presseberichte von der Aufführung des Stücks «Ja oder Nein – eine Partei im Kreuzverhör» im sogar theater Kenntnis erhalten.

Frage 2

Wie kann es sein, dass solche Texte (man ist versucht, andere Wörter dafür zu verwenden) von der Stadt Zürich mit Steuergeldern finanziert werden?

Gemäss Art. 21 der Bundesverfassung ist die Freiheit der Kunst gewährleistet. Dementsprechend verzichtet die Stadt grundsätzlich darauf, auf die Programmierung von Kulturinstitutionen oder -betrieben Einfluss zu nehmen oder diese zu kommentieren. So werden die Fördersubventionen an Kulturinstitutionen für den Betrieb der jeweiligen Kulturinstitutionen ausgerichtet, in der inhaltlichen Ausgestaltung ihrer Tätigkeit bleiben die Institutionen grundsätzlich frei. In der Subventionsvereinbarung mit dem sogar theater ist – wie in allen Subventionsvereinbarungen mit Kulturinstitutionen – ausdrücklich festgehalten, dass der Betriebsbeitrag unter Wahrung der künstlerischen Freiheit beziehungsweise der Programmfreiheit der Institution geleistet wird.



5/6

Frage 3

Wer ist bei «Stadt Zürich Kultur» für das Sogar Theater in der Verantwortung? Organigramm ist angefügt.

Das sogar theater ist für seine Programmation verantwortlich und nicht die Dienstabteilung Kultur. Die Dienstabteilung Kultur verfügt über Kontaktstellen für die verschiedenen Kultursparten. Die Ressortleitung Theater ist die zuständige Kontaktstelle für alle von der Stadt befristet geförderten Theaterinstitutionen.

Fragen 4 und 5

Haben Mitglieder von «Stadt Zürich Kultur» oder sonst ein Angestellter der Stadt Zürich die Texte zum Theaterstück «Ja oder Nein – eine Partei im Kreuzverhör» vorgängig lesen dürfen oder gar gelesen?

Haben Mitglieder von «Stadt Zürich Kultur» oder sonst ein Angestellter der Stadt Zürich das Programmbuch zum Theaterstück «Ja oder Nein – eine Partei im Kreuzverhör» vorgängig lesen dürfen oder gar gelesen?

Nein, eine derartige Vorablektüre ist aufgrund der künstlerischen Freiheit von Kulturinstitutionen nicht vorgesehen und würde im schlechtesten Fall einer staatlichen Zensur Vorschub leisten.

Frage 6

Wir möchten eine Auflistung aller Vergütungen, die die GL-Mitglieder von «Stadt Zürich Kultur» in den Jahren 2019 und 2021 erhalten haben. Das jeweilige Organigramm ist ausschlaggebend. Und: Wie hoch waren die jeweiligen Gesamtpersonalkosten?

Die GL-Mitglieder der Dienstabteilung Kultur erledigen ihre Vertretungstätigkeiten innerhalb der Arbeitszeit. Sie werden für ihre Verwaltungs-, Stiftungsrats- und Vorstandstätigkeit nicht gesondert entschädigt.

In den Jahren 2019–2021 betragen die Gesamtpersonalkosten (inklusive Sozialversicherungen und Pensionskasse) der vier/fünf GL-Mitglieder im Durchschnitt jährlich rund Fr. 700 000.–.

Frage 7

Falls der Stadtrat nach Kenntnisnahme dieser Schriftlichen Anfrage und dem am 5. Oktober 2022 an Stadtpräsidentin Corine Mauch gesendeten E-Mail (Anhang und Textauszug: vorliegende Schriftlichen Anfrage) nicht sofort versucht hat, das Stück aus dem Programm nehmen zu lassen, warum durfte gemäss dem Stadtrat das Sogar Theater seine menschenfeindliche Hetze weitere Male unters linke (Stimm-) Volk bringen?

Vgl. Antwort auf Frage 2.

Frage 8

Welchen Betrag an Steuergeldern bekommt das Sogar Theater in den Jahren 2020 bis 2023?

Die Stadt unterstützt das sogar theater gemäss Gemeinderatsbeschluss GR Nr. 2019/320 vom 27. November 2019 für die Jahre 2020–2023 mit einem jährlichen Betriebsbeitrag von Fr. 252 677.– (inklusive Teuerung, Stand 2022).



6/6

Frage 9

Wie hoch sind die gesamten Werbe- und Produktionskosten (inklusive aller Gehälter) des Theaterstücks «Ja oder Nein – eine Partei im Kreuzverhör» mit seinen menschenfeindlichen Texten?

Das Stück «Ja oder Nein – eine Partei im Kreuzverhör» ist eine Ko-Produktion zwischen der freien Theatergruppe Matterhorn Produktionen und dem sogar theater. Bei der folgenden Aufwandsübersicht des sogar theaters handelt es sich um einen Zwischenstand vom 20. November 2022:

«Ja oder Nein» (6 Aufführungen), sogar theater

Kosten Aufführungen

Personalaufwand	
Schauspieler:innen (6 Aufführungen)	7'800 CHF
weitere Kosten:	
Premiere (Getränke, Suppe)	600 CHF
Requisiten, Bühne	80 CHF
Tantiemen	2'000 CHF
Pressefotos / Video	1'450 CHF
Programmbuch (Gestaltung & Druck)	2'847 CHF
Inserat Tagblatt	97 CHF
Anteil Ja oder Nein im Spielplan/Flyer (Gest./Druck/Dist.)	1'728 CHF
Plakate (Gestaltung & Druck)	506 CHF
Koproduktionsbeitrag	5'000 CHF
Subtotal	<u>22'108 CHF</u>
In Form von Dienstleistungen:	
Produktionsleitung	2'500 CHF
Technik	2'500 CHF
Gesamtkosten für das sogar theater inklusive Dienstleistungen:	<u>27'108 CHF</u>

Im Namen des Stadtrats
Die Stadtschreiberin
Dr. Claudia Cuche-Curti